

Hilfsgerüst zum Thema:

Die Immanenz der Geschöpfe in Gott

1. Meister Eckhart

(a) Die Identität des Menschen mit Gott

- Klaus Kremer: „Ausgereift im Gedanken und vollendet in der Form bringt *Meister Eckhart* diesen Sachverhalt zur Darstellung.“¹
- Meister Eckhart: „Wer etwas außerhalb Gottes oder neben ihm oder auch mit ihm noch etwas anderes sucht, der denkt nicht recht von Gott.“²
- geistige Armut
- „Als ich in meinem ersten Ursprung stand, da hatte ich keinen Gott, und da war ich Ursprung meiner selbst. Da wollte ich nichts. Dort verlangte ich nach nichts, denn ich war ein abgelöstes Sein und eine Erkenntnis meiner selbst im Genuß der Wahrheit. Da wollte ich mich selbst und sonst nichts. Was ich wollte, das war ich. Was ich war, das wollte ich. Und hier stand ich, abgelöst von Gott und allen Dingen. Aber als ich dann heraustrat aus meinem freien Willen und mein geschaffenes Wesen entgegennahm, da bekam ich einen Gott. Denn bevor die Geschöpfe waren, da war Gott nicht Gott, vielmehr war er, was er war. Aber als die Geschöpfe entstanden und ihr geschaffenes Wesen empfingen, da war Gott nicht mehr Gott in sich selbst, sondern er war Gott in den Geschöpfen.“³

¹K. Kremer, *Gott und Welt in der klassischen Metaphysik. Vom Sein der Dinge in Gott* (Stuttgart: Kohlhammer 1969), 50.

²Meister Eckhart, *Lateinische Werke*, II, 328,7f.

³Auszüge aus der „Predigt über die Armut an Geist“ (Übersetzung aus dem Mittelhochdeutschen von Kurt Flasch, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, Samstag, den 25. Mai 1996, Nr. 121, Seite 29)

- „Nun behaupte ich: Gott, sofern er Gott ist, ist nicht das vollkommene Wesensziel der Geschöpfe. Dazu ist der Reichtum zu groß, den das geringste Geschöpf in Gott hat. Hätte eine Mücke Vernunft und suchte sie mit Vernunft den ewigen Abgrund des göttlichen Wesens, aus dem sie gekommen ist, so könnte Gott, behaupte ich, mit all dem, was Gott ist, die Mücke nicht ausfüllen und ihr Genüge verschaffen. Deswegen bitte ich Gott, lösgelöst zu werden von Gott und die Wahrheit dort zu ergreifen und auf ewig zu genießen, wo die obersten Engel und die Mücke und die Seele gleich sind, dort, wo ich weilte, dort, wo ich wollte, was ich war, und war, was ich wollte. Deshalb behaupte ich: Soll der Mensch arm sein an Willen, dann darf er so wenig wollen und verlangen, wie er wollte und verlangte, als er nicht war. Und in diesem Sinne ist der Mensch arm, der nichts *will*.“⁴
- „Darum also bitte ich Gott, daß er mich ablöse von Gott, da mein wesentliches Wesen oberhalb Gottes steht, sofern wir Gott begreifen als den Ursprung der Geschöpfe. Denn in demselben Wesen Gottes, aufgrund dessen Gott oberhalb von Sein und Unterschied steht, da war ich selbst. Dort wollte ich mich selbst, und dort erkannte ich mich selbst als den, der diesen Menschen schuf. Darum bin ich Ursprung meiner selbst, nach meinem Wesen, das ewig ist, nicht nach meinem Werden, das zeitlich ist. Daher bin ich auf diese Weise ungeboren, und sofern ich ungeboren bin, kann ich niemals sterben. Sofern ich ungeboren bin, bin ich ewig gewesen, bin ich jetzt und werde ich ewig dauern. Was an mir geboren ist, das wird sterben und zunichte werden, denn es ist todgeweiht, darum muß es in der Zeit zugrunde gehen.

Bei meiner Geburt, da wurden alle Dinge geboren, und ich ward Ursprung meiner selbst und aller Dinge, und hätte ich gewollt, so wäre ich nicht entstanden, und alle Dinge wären nicht entstanden. Und wäre ich nicht, dann wäre auch Gott nicht. Daß Gott Gott ist, dafür bin ich der Ursprung. Dies muß man nicht unbedingt wissen.

Ein großer Meister lehrt, sein Durchbrechen sei edler als sein Ausfließen, und das ist wahr. Als ich aus Gott herausfloß, da sagten alle Dinge: Gott ist. Aber das kann mich nicht selig machen, denn hierbei erkenne ich mich als Geschöpf. Hingegen beim Durchbrechen – da stehe ich losgelöst von meinem eigenen Willen und dem Willen Gottes, von allen seinen Werken

⁴Ebd.

und von Gott selbst; da stehe ich oberhalb von allen Geschöpfen. Da bin ich weder Gott noch Geschöpf, ja, da bin ich das, was ich war und bleiben werde, jetzt und für immer. Dabei erfahre ich ein Gepräge, das mich hinaufträgt über alle Engel. Dieses Gepräge gibt mir einen solchen Reichtum, daß Gott mir nicht mehr genügen kann mit all dem, was er als Gott ist, und mit allen seinen göttlichen Werken, denn dieser Durchbruch bewirkt, daß ich und Gott eins sind. Dort bin ich, was ich war. Dort erhalte ich weder etwas hinzu, noch verliere ich etwas. Denn da bin ich das unveränderliche Wesen, das alles verändert. Hier findet Gott keine Stätte im Menschen, denn der Mensch erhält aufgrund dieser Armut, was er ewig gewesen ist und immerdar bleiben wird. Hier ist Gott eins mit dem Intellekt, und das ist die *nächste* Armut, die man finden kann.“⁵

(b) Leben Eckharts

- Um 1260 muß er geboren sein, als „Eckhart von Hochheim“ in Thüringen.
- Schon früh tritt er in das Dominikanerkloster in Erfurt ein. Soweit man vermuten kann, studiert er anschließend in Straßburg und Köln.
- Er wird Prior seines Heimatklosters, übernimmt sodann einen Lehrauftrag in Paris und wird 1302 Magister; von diesem Titel leitet sich die Bezeichnung „Meister Eckhart“ her.
- Von Paris zurückgekehrt, wird er zum Leiter der neu errichteten Ordensprovinz Sachsen ernannt, die sich von den Niederlanden bis Livland erstreckt. Zugleich wird er Generalvikar für Böhmen, wo er mit der Aufgabe einer Reform der Ordensklöster beauftragt wird.
- Er geht noch einmal nach Paris, übernimmt sodann die Leitung der ordenseigenen Hochschule in Straßburg und lehrt schließlich an der Universität Köln.
- 1314 wird ihm die Betreuung und Aufsicht der süddeutschen Frauenklöster mit Amtssitz in Straßburg übertragen.

⁵Ebd.

Zu dieser Zeit zählen zur Ordensprovinz Teutonia über 65 Frauenklöster, fast soviel, wie in allen anderen 17 Ordensprovinzen zusammen, nämlich 76, während die Saxonia gerade 9 aufweist. Hinzu kommen ca. 85 Beginenkonventen allein in Straßburg. Hier befinden sich die Zentren der Frauenmystik

Eckhart hat insbesondere die Aufgabe, die potentiell gefährliche Spiritualität der „mystischen“ Frauen in geregelte Wege zu lenken (weshalb der größte Teil seiner Predigten in diese Jahre fällt bzw. daraus überliefert ist), während er auf der anderen Seite ständig im Verdacht steht, sich zu weit an das pantheistische Gedankengut einiger der Begarden und besonders der Brüder des freien Geistes anzunähern.

Am 18. Januar 1319 wird der Beginenstand verboten und die Bettelorden auf gefordert, diese nicht weiter zu „begünstigen“.

- Eckharts Verteidigung: „Das andere Wort, das ich sagen will, ist dies, daß mancher grobsinnige Mensch sagen wird, viele Worte, die ich in diesem Buche und auch anderswo geschrieben habe, seien nicht wahr. (...) Was kann ich dafür, wenn jemand das nicht versteht? (...) Mir genügt's, daß in mir und in Gott wahr sei, was ich spreche und schreibe. (...) Auch wird man sagen, daß man solche Lehren nicht für Ungelehrte sprechen und schreiben solle. Dazu sage ich: Soll man nicht ungelehrte Leute lehren, so wird niemals wer gelehrt, und so kann niemand lehren oder schreiben. Denn darum belehrt man die Ungelehrten, daß sie aus Ungelehrten zu Gelehrten werden. Gäbe es nichts Neues, so würde nichts Altes. (...) Ist aber jemand, der dieses Wort unrecht versteht, was kann der Mensch dafür, der dieses Wort, das recht ist, recht äußert? Sankt Johannes verkündet das heilige Evangelium allen Gläubigen und auch allen Ungläubigen, auf daß sie gläubig werden, und doch beginnt er das Evangelium mit dem Höchsten, das ein Mensch über Gott hier auszusagen vermag; und oft sind denn auch seine sowie unseres Herrn Worte unrecht aufgefaßt worden.“
- Frühestens 1323, wahrscheinlicher 1324, wird er vom Ordensgeneral wieder zum Generalstudium der Dominikaner nach Köln geschickt. Er nimmt dort als lec-

tor primarius den einzigen theologischen Lehrstuhl wahr, den vor ihm u.a. Albertus Magnus innegehabt hatte. Neben seiner Lehrtätigkeit pflegt er zu predigen und die Cura monialium bei den Dominikanerinnen in St. Gertrud, den Zisterzienserinnen in St. Mariengarten und den Benediktinerinnen in St. Machabaeorum auszuüben

(c) Werke Eckharts

- sehr umfangreich: <http://www.eckhart.de/>
 - Mit vielen Texten in deutscher Sprache, einschließlich der gesamten Armutspredigt
 - ausgezeichnet

- in lateinischer und deutscher Sprache

- Chronologische Liste der Werke:

1280–89 Tractatus super Oratione Dominica

1293 Collatio in Libros Sententiarum

1294 Sermo Paschalis a. 1294 Parisius habitus

1294–98 Reden der Unterweisung; Predigt 4

1302/03 Sermo die b. Augustini Parisius habitus;
Quaestiones Parisienses I.

- * Ist in Gott Sein und Erkennen identisch?
- * Ist das Erkennen des Engels, insofern es eine Tätigkeit besagt, mit dessen Sein identisch?
- * Ist der Lobpreis Gottes im Himmel edler als die Liebe zu ihm auf Erden?

vor 1305 Kommentare zu Sapientia, Genesis, Exodus;
Sermones et lectiones super Ecclesiastici cap. 24;
Prologi Opus Tripartitum

1303–10 Paradisus anime intelligentis;
Predigt 104

1311–13 Quaestiones Parisienses II.;
(Liber parabolarum)

1313–23 Kommentare zu Sapientia, Exodus, Johannes;
Trostbuch

1326 Verteidigungsschrift

(d) Häresieverdacht

- Zur Prüfung werden Auszüge aus Eckharts *Trostbüchlein* und seinen Predigten einem Theologen als häresieverdächtig vorgelegt. Er spricht Eckhart von allen Verdächtigungen frei, was aber nicht mehr Rechtswirksamkeit besitzt als eine gutachterliche Stellungnahme
- Der Erzbischof von Köln eröffnet ein Verfahren gegen Eckhart.
- Im Verlauf des Herbstes kommt es zu mehreren Untersuchungsverhandlungen, in denen Eckhart sich zu über hundert seitens der Inquisitoren inkriminierten Sätzen äußert, die sie in zwei Listen zusammenfassen.
- Eckharts Erklärung:
„Irren kann ich, aber nicht ein Häretiker sein. Denn das erste betrifft den Verstand, das zweite aber den Willen“
- „Erstens gebe ich vor Euch Kommissaren Meister Re[i]nher von Friesland, Doktor der Theologie, und Bruder Petrus de Estate, neuerlich Kustos der Minderbrüder, folgende öffentliche Erklärung ab: Gemäß der Freiheit und den Privilegien unseres Ordens bin ich nicht gehalten, vor Euch zu erscheinen noch auf die [gegen mich erhobenen] Vorwürfe zu antworten, zumal ich nie der Häresie beschuldigt worden bin und niemals im Rufe (der Häresie) gestanden habe, wofür mein ganzes Leben und meine Lehre Zeugnis geben, und damit stehe ich im Einklang mit der Ansicht meiner Brüder des ganzen Ordens und des Volkes beiderlei Geschlechts im gesamten Umkreis der Ordensnation. – Daraus erhellt zweitens, daß der Auftrag, der Euch vom ehrwürdigen Vater, dem Herrn Erzbischof von Köln (dessen Leben Gott erhalten möge), erteilt wurde, keinerlei Rechtskraft hat, entstammt er doch verleumderischen Einflüsterungen, einer üblen Wurzel (also) und einem üblen Baum. Hätte ich geringeren Ruf beim Volke und minderen Eifer für die Gerechtigkeit, so wäre gewißlich nichts dergleichen von meinen Neidern gegen mich versucht worden. Indessen kommt es mir zu, dies geduldig zu tragen, denn 'Selig sind die um der Gerechtigkeit willen leiden' und 'Gott züchtigt einen jeglichen Sohn, den er annimmt', nach den Worten des Apostels Paulus, auf daß ich mit Recht mit dem Psalmisten sage: 'Ich bin auf Züchtigung gefaßt.'“

- „Es ist somit offenbar, daß in jedem der angeführten Sätze – die ich tatsächlich alle geschrieben und geäußert zu haben bekenne – daß in einem jeden davon, sage ich, die Wahrheit und der Grund der Wahrheit ersichtlich wird, wie ich oben dargelegt habe. Es ergibt sich aber auch entweder die wirkliche Bosheit oder die gröbliche Unwissenheit meiner Widersacher, die in ihren grobsinnlichen Vorstellungen Göttliches, Hohes, Unkörperhaftes zu beurteilen sich unterfangen, im Gegensatz zu dem Worte des Boethius, *De Trinitate*: 'In göttlichen Dingen gilt es geistig zu denken und nicht zu bildhaftem Werk der Phantasie herabzusinken.' Ich verwahre mich nochmals dagegen, daß ich für dies oder für sonst etwas, was ich in den einzelnen Kommentaren über die verschiedenen Bücher der Schrift geschrieben habe, oder für beliebiges aus dem vielen andern mich vor Euch oder irgend jemand anderem als dem Papst oder der Pariser Universität zu verantworten hätte, es sei denn, daß es etwa (was ferne sei), den Glauben angehe, zu dem ich mich allzeit bekenne. Dennoch wollte ich, gleichsam als Werk der Übergebühr, jedoch unter Protest wegen der Freiheit meines Ordens, vor Euch diese Dinge aus freien Stücken darlegen, um nicht den Anschein zu erwecken, als ergriffe ich die Flucht vor dem, was mir fälschlich zugemutet wird“
- Eckhart beschließt seine Ausführungen mit folgenden Bemerkungen:

„Zum Schluß möchte ich bemerken: Wie in jedem einzelnen der Sätze, die ich gepredigt, gelehrt und geschrieben habe, die Unwissenheit und Beschränktheit derer zum Vorschein kommt, die solches zu entstellen trachten, so erhellt auch aus den obigen Erklärungen die Wahrheit dessen, was ich gesagt und geschrieben habe.

Der Irrtum der Gegner liegt zunächst darin, daß sie alles, was sie nicht verstehen, für verkehrt halten und wiederum das Verkehrte für eine Ketzerei – während doch nur das hartnäckige Festhalten an einem Irrtum die Ketzerei und den Ketzer ausmacht, wie das Recht und die Lehrer sagen –

zweitens, daß sie, mit dem Anspruch, als 'Inquisitoren gegen die Häresie' zu gelten, sich an meine Schriften heranmachen und Dinge beanstanden, die ganz und gar natürlich sind –

drittens, daß sie als Ketzereien bekritteln, was der hl. Thomas ganz offen in den Lösungen zu gewissen Beweisgängen ausführt – die sie freilich nicht kennen

oder nicht in Erinnerung haben, so über die Unterscheidung und den Begriff der Univoca, Aequivoca, Analoga und ähnliches – viertens, (...) fünftens, (...) desgleichen, indem sie meinen, es gebe für Gott zweierlei 'Jetzt' der Ewigkeit, eines, in dem er sei, ein anderes, in dem er schaffe, unbeschadet der Wahrheit, daß die Welt in der Zeit geschaffen ist; denn sie wissen nicht, was Augustinus über Gott sagt: 'Alles Morgige und darüber, alles Gestrige und zurück wirkst du heute, hast du heute gewirkt. Was kann ich dafür, wenn einer das nicht versteht?' – sechstens, daß sie selbst in ihrer Kritik gewisse falsche, häretische Ansichten aufstellen, z. B. daß der Mensch nicht könne mit Gott geeint werden, im Widerspruch mit der Lehre Christi und des Evangeliums. Joh. 17: 'Du Vater, in mir und ich in dir, auf daß auch sie in uns eins seien' – siebentens, (...) achtens, (...) Das möge für jetzt genügen!"

- sein öffentlicher Protest im Anschluß an eine Predigt in der Dominikanerkirche in Köln:

„Ich, Meister Eckhart, Doktor der heiligen Theologie, erkläre, Gott zum Zeugen anrufend, vor allem, daß ich jeglichen Irrtum im Glauben und jede Abirung im Lebenswandel immer, so viel es mir möglich war, verabscheut habe, da Irrtümer dieser Art meinem akademischen Status und Mönchsstand widerstritten hätten und noch widerstreiten. Aus diesem Grunde widerrufe ich, sofern sich in dieser Hinsicht etwas Irrtümliches finden sollte, was ich geschrieben, gesprochen oder gepredigt hätte, privat oder öffentlich, wo und wann auch immer, unmittelbar oder mittelbar, sei es aus schlechter Einsicht oder verkehrten Sinnes: das widerrufe ich hier öffentlich und vor Euch allen und jeglichem, die gegenwärtig hier versammelt sind, weil ich dieses von nun an als nicht gesagt oder geschrieben betrachtet haben will, besonders aber auch, weil ich vernehme, daß man mich übel verstanden hat: so, als hätte ich [z.B.] gepredigt, mein kleiner Finger habe alles geschaffen. Das habe ich weder gemeint noch gesagt, wie die Worte lauten, sondern ich habe es von den Fingern des Knaben Jesu gesagt. Und dann, ein Etwas sei in der Seele, um dessentwillen sie, wenn die ganze Seele so wäre, als ungeschaffen zu bezeichnen wäre: dies halte ich mit den Doktoren, den Kollegen, nur dann für wahr, wenn die Seele dem Wesen nach Intellekt wäre. Niemals habe ich auch meines Wissens gesagt, noch bin ich der Meinung gewesen, daß etwas in der Seele sei,

was zwar ein Teil der Seele sei, indes ungeschaffen und unschaffbar, weil so die Seele aus Geschaffenem und Ungeschaffenem bestände. Vielmehr habe ich das Gegenteil geschrieben und gelehrt, wenn nicht einer (kommt und) erklärt, ungeschaffen und nicht geschaffen hieße so viel wie nicht an und für sich erschaffen, sondern hinzugeschaffen. – Vorbehaltlich aller (dieser Richtigstellungen) korrigiere und widerrufe ich, wie ich (eingangs) gesagt habe, und ich werde im allgemeinen wie im einzelnen und immer, wann es dienlich sein wird, alles korrigieren und widerrufen, wovon sich ermitteln ließe, daß es keinen ganz gesunden Sinn hat.“

- Am 22. Februar erfährt er, daß seine Appellation an den Papst abgelehnt wurde. Es steht ihm jedoch frei, selbst beim Papst in Avignon vorzusprechen. Also begibt er sich mit Unterstützung seines Ordens im Alter von wohl 67 Jahren auf diese Reise.
- Er stirbt um das Jahr 1327 wahrscheinlich in Avignon; sein Grab ist unbekannt.
- In der Bulle *In agro dominico* verurteilt Johannes XXII. 17 von 28 Eckhart zugeschriebenen Thesen als häretisch und 11 als „übel riechend“.

2. Gott ist kein Gegenüber

- Klaus Kremer: „Eckhart ist also wahrhaft kein Einzelgänger oder gar Außenseiter gewesen. Er hat nur noch einmal in einer meisterhaften Zusammenschau und originellen Auswertung das vorgetragen, was Jahrhunderte hindurch vor ihm lebendig war, jedoch bald nach ihm bis heute in Vergessenheit geraten ist.“⁶
- Das schwerwiegendste Mißverständnis in Bezug auf Gott ist, Gott als eine Wirklichkeit aufzufassen, die uns gegenüber stehen sollte.

⁶K. Kremer, a. a. O., 69.

- *Apostelgeschichte* 17,27f.: „Ist er [= Gott] doch nicht ferne von einem jeden von uns. Denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir.“
- Röm. 11,36: „Denn aus ihm und durch ihn und für ihn ist alles.“
- Augustinus, *Confessiones*, III, 6, 11: „Du aber warst noch innerer als mein Innerstes und höher noch als mein Höchstes.“
- Ebd., IV, 12, 18: „Diesen [=Gott] laßt uns lieben! Denn er hat das geschaffen und ist nicht ferne von uns. Denn nicht hat Er's geschaffen und ist dann hinweggegangen, sondern in ihm ist, was aus ihm ist.“ [*ex illo in illo*]
- Ebd., I, 2, 2: „Nicht also wäre ich, mein Gott [...], wenn Du nicht wärest in mir. Oder vielmehr, wär ich nicht, wenn ich nicht wäre in Dir. [...] Wohin soll ich Dich anrufen, da ich in Dir doch bin.“
- Nikolaus von Kues: Gott ist das „Nicht-andere“ [*non-aliud*].
- Nikolaus von Kues: Gott ist der Zusammenfall der Gegensätze (*coincidentia oppositorum*).
- Cusanus: „Die Fülle jedoch ist ein Wesensmerkmal des Einen. Es fällt also die Einheit, die auch die Seindheit ist, mit dem Größten zusammen. Da nun diese so beschaffene Einheit an sich vollkommen frei ist von jedem Bezug und von jeder Begrenzung, so leuchtet ein, daß sich ihr nichts gegenüberstellen läßt, da sie ja die absolute Größe ist.“
- Cusanus: „Und so ist das Größte das absolut Eine, welches alles ist. In ihm ist alles, da es das Größte ist, und weil sich ihm nichts gegenüberstellen läßt, so fällt mit ihm zugleich auch das Kleinste zusammen. Deshalb ist es auch in allem. Und weil es das Absolute ist, darum ist es alles mögliche Sein in Wirklichkeit. Es kontrahiert keine Seinsbestimmung, da alles Sein von ihm kommt.“

- Das Größte fällt mit dem Kleinsten zusammen.

Cusanus: „Gegensätzliche Bestimmungen kommen darum nur den Gegenständen zu, die ein Mehr oder Weniger zulassen, und zwar zeigen sie sich hier in verschiedener Weise. Dem absolut Größten kommen sie in keiner Weise zu, da es über allen Gegensätzen steht. Weil also nun das absolut Größte in absoluter Aktualität alles ist, was sein kann, und zwar derart frei von irgendeiner Art des Gegensatzes, daß im Größten das Kleinste koinzidiert, darum ist das absolut Größte gleicherweise erhaben über alle bejahende und verneinende Aussage. All das, was als sein Sein begriffen wird, ist es ebensosehr wie es dieses nicht ist, und all das, was als Nichtsein an ihm begriffen wird, ist es ebensosehr nicht, wie es dieses ist. Vielmehr ist es dieses in der Weise, daß es alles ist, und es ist in der Weise alles, daß es keines ist. Es ist so sehr in höchstem Maße dieses, daß es in geringstem Maße eben dieses ist. So macht es keinen Unterschied, ob man sagt: ‚Gott, der die absolute Größe selbst ist, ist Licht‘, oder ob man sagt: ‚Gott ist so in höchstem Maße Licht, daß er in geringstem Maße Licht ist‘, sonst wäre die absolute Größe nicht aktuell alles der Möglichkeit nach Seiende, wäre diese Größe nicht unendlich, Grenze von allem und durch keines von allen Dingen eingrenzbar [...]“

- Karl Rahner: „Der Unterschied zwischen Gott und Welt ist derart, daß das eine den Unterschied des anderen zu sich selber noch einmal setzt und ist und darum gerade in der Unterscheidung die größte Einheit zustande bringt.“⁷

3. Die Geschöpfe existieren in Gott

- Cusanus: „Wenn du den göttlichen Geist das Gesamt der Wahrheit der Dinge nennst, wirst du den unseren das Gesamt der Angleichung der Dinge nennen, so daß er die Gesamtheit der Begriffe ist. Das Begreifen des göttlichen Geistes ist Hervorbringen der Dinge;

⁷Karl Rahner, *Grundkurs des Glaubens*, 71.

das Begreifen unseres Geistes ist begriffliches Erkennen der Dinge. Wenn der göttliche Geist die absolute Seinsheit ist, dann ist sein Begreifen Erschaffung der Seienden, und das Begreifen unseres Geistes ist Angleichung der Seienden. Was nämlich dem göttlichen Geist als der unendlichen Wahrheit zukommt, kommt unserem Geist als seinem nahestehenden Abbild zu. Wenn alles im göttlichen Geist als in seiner genauen und eigentlichen Wahrheit ist, so ist alles in unserem Geist als im Bild oder der Ähnlichkeit der eigentlichen Wahrheit, das heißt begrifflich. Durch Ähnlichkeit nämlich kommt Erkenntnis zustande. Alles ist in Gott, aber dort als Urbilder der Dinge; alles ist in unserem Geist, aber dort als Ähnlichkeiten der Dinge. Wie Gott die absolute Seinsheit ist, die aller Seienden Einfaltung ist, so ist unser Geist jener unendlichen Seinsheit Bild, das aller Abbilder Einfaltung ist.“⁸

- Cusanus: „Im Reiche des Allmächtigen aber, wo das Königreich der König ist, wo alles, was in allen Reichen besteht, der König selbst ist, wo also auch die Farbe nicht sinnlich oder geistig, sondern göttlich, ja Gott selbst ist, wo alles, dem in der sinnlichen Welt Bewegung und Leben mangelt, wie alles, was pflanzliches, sinnliches, erkennendes oder vernünftig einsehendes Leben besitzt, das göttliche Leben selbst ist, d. h. die Unsterblichkeit selbst, in der nur Gott wohnt, und in ihm alles als er selbst: hier herrscht die stete Freude aller Freuden [*laetitia omnium gaudiorum*], die wir je durch Auge und Ohr, Geschmack, Gefühl, Geruch und Empfinden, durch Erleben und Bewegen, durch Erkennen und durch geistige Einsicht schöpfen können, die unendliche, unausdrückbare göttliche Freude [*laetitia*], die erfüllende Ruhe aller Freude und aller Ergötzung [*quies omnis laetitiae et delectationis*]. Ja sie ist Gott selbst, Theos, ‚Schau‘ [*speculatio*] und ‚Lauf‘ [*cursus*], der alles sieht, in allem ist, der seinen Weg durch alles nimmt. Zu ihm blickt alles hin als zu seinem König; auf sein Geheiß hin bewegt sich alles, streben alle auf jeweils eigenem Wege, und aller Lauf zum Ziele der Ruhe ist der Lauf zu ihm. Ein jedes ist daher Gott, Theos, der da ist der Ursprung, von dem alles ausströmt, die Lebensmitte, in der wir uns bewegen, das Ziel, zu dem alles zurückflutet.“⁹

⁸*Idiota de mente*, cap. 3, n. 72, 4–n. 73, 4.

⁹Nikolaus von Kues, *Vom Gottsuchen* [*De quaerendo deum*], 1 (h IV, N. 31, Z. 1–13)

-
- Bonaventura: „Alles hat in Gott wahre Existenz.“¹⁰
 - Bonaventura: „Alle Dinge sind in Gott wie in ihrem unendlichen Prinzip, das nichts außerhalb seiner zu schaffen vermag, sondern dessen Kraft alles umgibt.“¹¹
 - Thomas von Aquin: „In sich selbst gesehen ist alles Gegründete endlich, in Gott dagegen ist es unendlich, weil es in Gott die göttliche Wesenheit selbst ist; [...] wiederum, in sich selbst gesehen weisen die Dinge Entgegensetzung und Verschiedenheit auf, in Gott jedoch sind sie zugleich miteinander vereinigt; [...] außerdem: in sich selbst betrachtet haben sie Vielheit, in Gott aber bilden sie ein Eines.“¹²
 - Thomas von Aquin: „Auf grund einer Ähnlichkeit mit körperlichen Dingen wird gesagt, daß alle Dinge in Gott seien, sofern sie von ihm enthalten sind.“¹³
 - Eckhart: „Mein Leib ist mehr in meiner Seele, als daß meine Seele in meinem Leibe sei. Mein Leib und meine Seele sind mehr in Gott, als daß sie in sich selbst seien.“¹⁴
 - Clemens Alexandrinus: „Schwer zu begreifen ist nämlich das Land Gottes; Plato nannte ihn [=Gott] das Reich der Ideen, dabei von Moses übernehmend, daß er [=Gott] der Ort sei, weil er alle Dinge und das Ganze umfasse.“¹⁵
 - Proklos (410–484 n. Chr.): „Überall ist nämlich das Eine [=Gott], da jedes einzeln Seiende von den Göttern seinen Ursprung genommen hat, indem zwar alles aus den Göttern hervorgegangen, aber nicht von ihnen weggegangen ist, sondern in ihnen verwurzelt bleibt. Wohin sollte es auch fortgehen, da die Götter

¹⁰Bonaventura, *In I Sent.*, 45, 2, 1.

¹¹Bonaventura, *In I Sent.*, 36, dub. IV; II 22.

¹²Thomas von Aquin, *In De divinis nominibus*, n. 641.

¹³Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I, q. 8, a. 1, ad 2.

¹⁴Meister Eckhart, *DW*, I, 161, 5–7.

¹⁵*Strom.* V, XI 73,3; II 375,18–21.

alles umgeben, ja im voraus umfassen und in in sich enthalten? Jenseits der Götter ist nämlich das reine Nichts! Alles Seiende jedoch wird im Kreis von den Göttern umfaßt und ist in ihnen. Also ist auf eine gewisse wunderbare Weise alles Seiende hervorgegangen und nicht hervorgegangen. Es wurde nämlich nicht von den Göttern abgetrennt. Getrennt (von ihnen) könnte es nämlich gar nicht existieren. Deshalb läuft auch alles Erzeugte, abgetrennt von seinen Erzeugern, sofort den Abgrund des Nichtseins hinab. Vielmehr sitzt es irgendwie in ihnen und, um das Ganze zusammenzufassen: In sich ist es zwar hervorgegangen, es bleibt aber in den Göttern.“¹⁶

- Augustinus: „Gott ist nicht irgendwo. Was nämlich irgendwo ist, wird vom Ort enthalten; was vom Ort enthalten wird, ist Körper. Gott aber ist kein Körper; also ist er nirgendwo. Und dennoch, weil er ist, aber nicht im Raum ist, so sind vielmehr alle Dinge in ihm, als daß er irgendwo ist. Dennoch sind sie nicht derart in ihm, daß er der Ort für sie ist; der Ort besteht nämlich im Raum, der von der Länge, Breite und Tiefe des Körpers eingenommen wird; etwas Derartiges ist Gott jedoch nicht. Daher ist alles in ihm, obwohl er kein Ort ist.“¹⁷
- Augustinus: „Nicht also wäre ich, mein Gott [...], wenn Du nicht wärest in mir. Oder vielmehr, wär ich nicht, wenn ich nicht wäre in Dir, ‚aus dem alles, durch den alles, in dem alles‘? [...] Wohin soll ich Dich anrufen, da ich in Dir doch bin?“¹⁸
- Eckhart: „Schöpfung ist Mitteilung des Seins, und man braucht nicht hinzuzufügen: ‚aus nichts‘ (2 Makk. 7,28), denn vor dem Sein ist nichts. Es steht aber fest, daß vom Sein und von ihm allein, von nichts anderem, das Sein den Dingen mitgeteilt wird, wie das Weißsein allein von der Weiße. Also ist es Gott und er allein – denn er ist das Sein –, der da schafft oder geschaffen hat. Dadurch findet auch jenes Problem eine klare Lösung, ob der Schöpfungsakt irgendeinem anderen Wesen übertragen werden kann, worauf an seinem Orte noch volleres Licht fallen wird.

¹⁶In *Tim.*, I, 209,21–210,2.

¹⁷Augustinus, *De divers. quaest.*, 83, quaest. 20; PL 40, 15f.

¹⁸Augustinus, *Bekenntnisse*, I, 2, 2.

Das zweite unter den vier Stücken, nämlich daß er im Anfang, das heißt in sich selbst geschaffen hat, erhellt aus Folgendem: die Schöpfung gibt oder verleiht das Sein. Das Sein aber ist der Anfang und zuerst von allem; vor ihm und außer ihm ist nichts. Das aber ist Gott. Er hat also alles im Anfang, das heißt in sich selbst geschaffen. Er hat nämlich alles im Sein geschaffen, welches der Anfang und Gott selbst ist. Hier ist zu bemerken, daß Gott alles, was er schafft, wirkt oder tut, in sich selbst wirkt oder tut. Denn was außerhalb Gottes ist und was außerhalb Gottes wird, ist und wird außerhalb des Seins. Ja, es wird überhaupt nicht, denn des Werdens Grenze ist das Sein. Augustin sagt im 4. Buch der *Bekennnisse*: Gott hat alles geschaffen. 'Nicht schuf er und wandte sich ab, sondern in ihm ist, was aus ihm ist'. Anders verhält es sich bei anderen Künstlern. Der Baumeister nämlich macht das Haus außerhalb seiner selbst, erstens weil außerhalb seiner (noch) andere Dinge existieren, zweitens weil das Holz und die Steine, aus welchen das Haus besteht und entsteht, ihr Sein weder vom Künstler noch in ihm haben, sondern von und in einem anderen. Man darf sich also nicht die falsche Vorstellung machen, als hätte Gott die Geschöpfe aus sich herausgesetzt oder als hätte er außerhalb seiner in einer Art Unbegrenztem oder Leeren geschaffen. Das Nichts nimmt ja nichts auf und kann weder Träger für etwas noch Begrenzung oder Ziel für irgendwelches Wirken sein. Nähme man aber an, etwas würde vom Nichts aufgenommen oder hätte im Nichts seine Begrenzung, so wäre es kein Seiendes, sondern selbst nichts. Also schuf Gott alles nicht nach Art anderer Schaffender so, daß es außer, neben und jenseits von ihm bestünde, sondern er rief es aus dem Nichts, das heißt aus dem Nichtsein, zum Sein, das es in ihm finden, empfangen und haben sollte. Denn er ist das Sein. Deswegen heißt es treffend, nicht vom Urgrund (weg), sondern im Urgrund habe Gott geschaffen [*non ... a principio, sed in principio Deum creasse*]. Wie sollten (die Geschöpfe) auch sein, wenn nicht im Sein, dem Urgrund? Entsprechend werden die (in der Heiligen Schrift) später folgenden Worte: 'Gott hat alles geschaffen, auf daß es sei' (Weish. 1,14) und: 'er ruft das, was nicht ist, wie das, was ist' (Röm. 4,17) und dergleichen mehr ausgelegt. Hier ist wiederum zu bemerken: wie nach Boethius dem Seienden etwas zufallen kann, dem Sein selbst aber nichts zufällt, so kann außerhalb alles Seienden (noch) etwas sein, außerhalb des Seins aber kann nichts sein."¹⁹

¹⁹ Allgemeine Vorrede zum dreiteiligen Werk [*Prologus generalis in opus tri-*

- Eckhart: „Man darf es sich also nicht so vorstellen, wie viele wähen, als hätte Gott zwar von sich, aber außer sich, nicht in sich alles geschaffen oder hervorgebracht; vielmehr hat er alles von sich und in sich geschaffen [*sed a se et in se*].“²⁰

4. Die Geschöpfe mit ihrem ganzen Sein existieren in Gott

- nicht nur ihre Ideen, wie im Neuplatonismus
 - Die Realitäten bestehen demnach aus einer Idee und bestimmter Materia. Die Materia ist nicht in Gott.
 - Die Immanenz in Gott ist weitergehend als die Immanenz der Realitäten in unserem Bewußtsein.
- Vgl. Zitat von der Schrift des Thomas von Aquin *De potentia* auf S. 17.
- Thomas: „Das Geschöpf hat wahreres Sein in Gott als in sich selbst.“²¹
 - Nur göttliches Sein ist Sein schlechthin und absolut gesagt.²²
- Präexistenz im göttlichen Sein ist nicht eine unvollkommenere, sondern eine vollkommener Weise.²³

partitum], n. 16–17.

²⁰*In Sapientiam* (LW, II, 459,1f.).

²¹*In I Sent.*, dist. 36, q. 1, a. 3, ad 2.

²²Vgl. *De veritate*, q. 2, a. 3, ad 16.

²³*Summa theologiae*, I, q. 4, a. 2c.

- Thomas: „Das Geschöpf in Gott existiert durch unerschaffene Sein, aber in sich existiert es durch erschaffenes Sein.“²⁴

- Nach Thomas von Aquin ist auch die Materia im Sein Gottes.
 - Er spricht von der „Idee“ der Materia.

 - Ludwig Feuerbach: „Die materiellen Dinge können nur aus Gott abgeleitet werden, wenn Gott selbst als ein materialistisches Wesen bestimmt wird.“²⁵

5. Die Geschöpfe seien sogar mit dem Wesen Gottes identisch

- Anselm von Canterbury: „Das Geschöpf im Schöpfer ist das Wesen des Schöpfers [*est creatrix essentia*]“²⁶

- Thomas von Aquin: „In Gott ist nichts verschieden von ihm. Also sind die Geschöpfe, sofern sie in Gott sind, nicht etwas anderes als Gott, denn die Geschöpfe in Gott sind dessen schöpferisches Wesen.“²⁷

- „gänzlich eins“²⁸

- Thomas von Aquin: „Das Geschöpf ist in doppelter Weise in Gott. *Einmal* wie in dem das Sein der Kreatur lenkenden und erhaltenden Grund; und diese Weise setzt voraus, daß das Sein der Kreatur vom

²⁴Siehe Anm. 31 S. 18.

²⁵L. Feuerbach, *Grundsätze der Philosophie der Zukunft*, § 14 (Kleine Schriften, hrsg. von K. Löwith, 161).

²⁶Anselm von Canterbury, *Monologium*, Kap. 36 (PL 158, 190D).

²⁷*In I Sent.*, dist. 36, q. 1, a. 3, ad 1. Propter eius summam simplicitatem quidquid est in deo, est divina essentia. *De potentia*, q. 2, a. 5c.

²⁸Thomas von Aquin, *De veritate*, q. 2, a. 3, ad 3.

Kreator unterschieden ist, damit die Kreatur als von Gott stammend bezeichnet werden kann. Die Kreatur kann nämlich nur als im Sein erhalten versandt werden, insofern sie das Sein in der ihr eigentümlichen Natur besitzt. Hinsichtlich dieses Seins unterscheidet sie sich von Gott. Die Kreatur, die in dieser Weise in Gott existiert, ist keine schöpferische Wesenheit [*Unde creatura in hoc modo in Deo existens non est creatrix essentia*].

Auf *eine andere Weise* heißt man die Kreatur in Gott etwa wie im Vermögen einer Wirkursache oder wie in einem erkennenden Prinzip. Die Kreatur, die so in Gott ist, fällt mit der göttlichen Wesenheit selber zusammen, so wie es Johannes 1,3 heißt: ‚Was geworden ist, das war in ihm Leben.‘ Obwohl allerdings die Kreatur, die auf diese Weise in Gott existiert, mit der göttlichen Wesenheit identisch ist, gibt es auf diese Weise in Gott nicht nur eine, sondern viele Kreaturen. Denn die göttliche Wesenheit ist ein ebenso völlig zureichendes Vermögen, um die Kreatur hervorzu-
bringen.“²⁹

6. Verstehenshilfen

- Die drei Weisen des Seins
 - objektives Sein [Realität] — Bewußtsein — Schöpfer
 - Über Göttliches Sein wissen wir nur, daß es es gibt.
 - Thomas von Aquin: „Geschöpfe haben dreifaches Sein. (1) Zuerst haben sie Sein in der göttlichen Kunst, die das Wort ist. [...] Zweitens haben sie Sein im Bewußtsein. [...] Drittens haben sie Sein in sich selbst und ihrer eigenen Natur.“³⁰
 - Der abstrakte Begriff *Sein* [*esse commune*] wäre eine vierte Weise, wenn man will.³¹

²⁹Thomas von Aquin, *De potentia*, q. 3, a. 16, ad 24.

³⁰*De potentia*, q. 4, a. 2, ad 25.

³¹Esse creaturae potest quadrupliciter considerari: primo modo, secundum quod est in propria natura; secundo modo, prout est in cognitione nostra; tertio modo, prout est in deo; quarto modo communiter, prout abstrahit ab omnibus his. Cum ergo dicitur quod creatura verius

- In Freundschaft wird aus zwei eins – allerdings ohne, daß sie aufhören, zwei zu sein.
 - „Er [=Christus] zielt auf etwas in sich selbst Widersprüchliches: ... die Dinge sollen zwar viele sein, aber dennoch irgendwie eins; das Gut des einen Selbst soll das Gut des anderen Selbst sein. Diese Unmöglichkeit nennt er Liebe.“³²

- Die Immanenz der Einzelfälle im allgemeinen Begriff

- Augustinus (*Bekenntnisse*, Buch VII) vergleicht uns mit einem Schwamm im Meer.

- K. Kremer: „Die Erkenntnis vom ‚Menschen in Gott‘ ist derart verschüttet worden, daß nicht mehr der Mensch in Gott, sondern nur noch der Mensch in sich gefunden wird. Jetzt wird das Problem akut, ob und wie der Mensch Gott finden könne. Denn er hat zunächst nichts mehr mit ihm zu tun. So wird auch Metaphysik gedeutet. Und damit aktualisiert sich ebenfalls die Problematik, ob und wie Metaphysik möglich sei. Dahinter steckt also der lokalisierte Transzendenzbegriff!“³³

esse habet in deo quam in seipsa, comparatur primum et tertium esse respectu quarti: quia omnis comparatio est respectu communis; et pro tanto dicitur quod in deo habet verius esse, quia omne quod est in aliquo, est in eo per modum ejus in quo est, et non per modum sui; unde in deo est per esse increatum, in se autem est per esse creatum, in quo minus est de veritate essendi quam in esse increato. Si autem comparatur esse primum ad secundum respectu quarti, inveniuntur se habere secundum excedentia et excessa; esse enim quod est in propria natura rei, in eo quod est substantiale, excedit esse rei in anima quod est accidentale; sed exceditur ab eo, secundum quod hoc est esse materiale, et illud intellectuale; et ita patet quod aliquando res verius esse habet ubi est per suam similitudinem quam in seipsa. *In I Sent.*, dist. 36, q. 1, a. 3, ad 2.

³²C. S. Lewis, *Dienstanweisung für einen Unterteufel*.

³³K. Kremer, a. a. O., 100.

7. Die Beziehungen, die Gott als dem Schöpfer zugesprochen werden, sind in Ihm nicht wirklich

- „Es ist also offenbar, daß vieles von Gott im Sinne eines Bezuges ausgesagt wird.“³⁴
- Dafür eine mögliche Begründung: „Es läßt sich nicht verstehen, daß etwas im Bezug auf ein anderes ausgesagt wird, wenn dieses nicht auch umgekehrt im Bezug auf jenes ausgesagt würde. Die Dinge aber werden im Bezug auf Gott ausgesagt, als abhängig von ihm in ihrem Sein, das sie, wie dargelegt wurde, von Gott haben [*secundum suum esse, quod a deo habent*] (I, 6). Gott muß also umgekehrt im Bezug auf die Geschöpfe benannt werden.“³⁵
- Aber diese Beziehungen sind in Gott nicht real: „Diese Beziehungen zu seinen Wirkungen aber können in Gott nicht real sein.“³⁶
- „Gott verhält sich also zu dem von ihm verschiedenen Seienden wie das Wißbare zu unserem Wissen, das dessen Maß ist. Denn ‚auf Grund dessen, daß ein Ding ist oder nicht ist‘, ist nach den Kategorien des Aristoteles ‚eine Meinung und eine Aussage wahr oder falsch‘. Mag man aber auch mit dem Wort ‚Wißbares‘ eine Beziehung zum Wissen aussprechen, so ist doch die Beziehung als Realität nicht im Wißbaren, sondern lediglich im Wissen. Deshalb wird nach Aristoteles im 5. Buch der *Metaphysik* ‚Wißbares im Sinne eines Bezuges ausgesagt‘, nicht weil es selbst [auf anderes] bezogen wäre, sondern ‚weil ein anderes auf es selbst bezogen ist‘. Die genannten Beziehungen sind also in Gott nicht real.“³⁷
- Dies gilt auch für bloß mögliche Beziehungen: „Die genannten Beziehungen werden von Gott nicht allein im Hinblick auf das, was im Akt ist, ausgesagt,

³⁴ *Summa contra gentiles*, II, Kap. 11.

³⁵ *Summa contra gentiles*, II, Kap. 11.

³⁶ *Summa contra gentiles*, II, Kap. 12.

³⁷ *Summa contra gentiles*, II, Kap. 12.

sondern auch im Hinblick auf das, was in Potenz ist: weil er auch von diesem ein Wissen hat und auch im Hinblick auf dieses das erste Seiende und das höchste Gute genannt wird. Von dem aber, was im Akt ist, bestehen keine realen Beziehungen zu dem, was nicht im Akt ist, sondern in Potenz ist. Sonst würde folgen, daß unendlich viele aktuelle Beziehungen in ein und demselben wären, da potentiell unendlich viele Zahlen größer als die Zahl zwei sind, die allen diesen vorausgeht. Gott aber hat keine andere Beziehung zu dem, was im Akt ist, als zu dem, was in Potenz ist, weil er sich ja dadurch, daß er etwas hervorbringt, nicht wandelt. Also hat er zu anderem keine Beziehung, die in ihm als reale bestünde.“³⁸

- Die Schöpfungsbeziehung ist dennoch etwas Wirkliches.
 - „Da nämlich die geschaffene Wirkung vom Schaffenden wirklich abhängt [*realiter dependeat a creante*], muß diese Beziehung etwas Wirkliches sein. Jedes Wirkliche aber wird von Gott ins Sein gebracht. Sie ist also von Gott ins Sein gebracht.“³⁹

8. Die Bedeutung der Beziehungen Gottes

- vergleichbar mit einem Erkenntnisgegenstand:

„Da nun dargelegt wurde, daß diese Beziehungen in ihm nicht real sind (I, 12) und sie dennoch von ihm ausgesagt werden (I, 11), bleibt also übrig, daß sie ihm lediglich nach der Weise des Erkennens zugeschrieben werden, und zwar deshalb, weil alles andere auf ihn bezogen ist. Denn indem unser Verstand erkennt, daß etwas auf ein anderes bezogen ist, erkennt er zugleich auch die Beziehung von diesem anderen auf jenes mit, obwohl es zuweilen nicht der Sache nach darauf bezogen ist.“⁴⁰

³⁸ *Summa contra gentiles*, II, Kap. 12.

³⁹ *Summa contra gentiles*, II, Kap. 18.

⁴⁰ *Summa contra gentiles*, II, Kap. 13.

- dennoch nicht falsch: „Dennoch ist ein derartiges Verständnis [Gottes] nicht falsch: denn daraus, daß unser Verstand erkennt, daß die Beziehungen der Wirkungen Gottes Beziehungen auf Gott hin sind, sagt er im Sinne einer Beziehung etwas von ihm aus: wie wir auch das Wißbare im Sinne einer Beziehung erkennen und bezeichnen, deshalb, weil das Wissen auf es bezogen ist.“⁴¹

⁴¹*Summa contra gentiles*, II, Kap. 13.